

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 5

Artikel: Indovinelli ticinesi : tessiner Rätsselfragen
Autor: Mousang, P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und in Geschmack, Bedürfen, Verkehr dem Wesen seiner Frau entgegenkommt, sie zusammen haben schon sehr viel für ihre innere Freiheit getan. Das Geheimnis der Freiheit zu Zweien liegt in der Sicherheit des Empfindens dafür, was dem Zweiten zu seiner Daseinsfreude wichtig ist, um diese Kenntnis, die Liebe so leicht erwirbt, dem eignen Bedürfen großzügig anzumessen. Wenn beide das tun und nicht kleinlich und mit erhobener Gegenrechnung, dann ist schon eine gewisse Lebenshöhe erreicht, auf der so schreckliche Vorstellungen wie „Der Sklave des andern sein“ gar nicht wachsen werden. Dann trägt die Haltung des entgegenkommenden Partners schon sichere Frucht im Gefühl. Der Beschenkte dankt gern mit Geschenk. Es sind da sehr feine und schwebende Dinge zu messen, aber das Herz hat ja seine Waage. Es wird leider im Alltag nicht immer befragt. Dann muß die Freiheit des andern leiden. Nur — in einer Ehe leidet schließlich nie einer allein — — —

Es ist sehr merkwürdig, zu sehen, wie schwer sich zwei Menschen ihre siebenzig Jährchen machen können, ohne des Geschickes Wechselfälle, allein aus Eigensinn. Sie kämpfen miteinander um den ersten Schritt in einer Sache, sie feilschen um Nichtigkeiten, zwingen sich in überflüssige Ver-

pflichtungen, beladen sich mit Alltag über das Notwendige hinaus. Und gehen so mit der beiderseitigen Freiheit um, als wäre sie verbotenes Gut, das widerrechtlich eingeschmuggelt werden soll.

Es geht um sehr viele Seiten von Freiheit: Man kann den andern um sein körperliches Ruhebedürfnis berauben, und man kann ihm eine eigene Meinung untersagen. Es gibt seltsame Genossen, die nehmen übel, wenn der andere den Lautsprecher nicht hören will, die ertragen keine Einzelerholung, Einzelunterhaltung. Vielleicht wird auch manchmal das gemeinsame Schlafzimmer in älteren Jahren mehr zu einer Zwangseinrichtung wie zu einem Ruheort.

Im Schlaf gewinnen wir unser seelisches Gleichgewicht wieder. Es braucht daher nicht Mangel an Liebe zu sein, wenn hier Befreiung gesucht wird. Man kann dem zweiten Menschen, der mit uns lebt, kaum je genug Maß an Freiheit für Entwicklung und innere Notwendigkeiten geben, vorausgesetzt, daß die äußeren Notwendigkeiten des Lebens gesichert sind. Das Eins sein mit dem andern, jenes schöne, allergrößte Geschenk der Götter, vielgefordert und selten anzufinden, wird ja nur dort wahr, wo der Respekt vor der Art des andern wurzelt.

Indovinelli ticinesi.

Tessiner Rätselfragen. Erzählt von P. M. Mousfang.

Rätsel von den Schafen. Es ist Tessiner Herbst. An der Straße von Celio nach Campo begegnen sich zwei Schafherden. Es ist die Herde von Celio mit ihrem Schäfer Peppin und die Herde von Campo, welche Tonio antreibt. Die Schäfer begrüßen sich. Den Schalk im Nacken, sagt Tonio zu Peppin: „Gib mir eines von deinen Schafen — dann habe ich gerade so viele wie du!“ — „Nein“, erwidert Peppin, der es auch dick hinter den Ohren hat, „das wollen wir lieber lassen. Aber gib du mir eines von deinen Schafen — dann habe ich doppelt so viele wie du.“ —

Frage: Wieviele Schafe hat Tonio? Wieviele hat Peppin?

Rätsel von den Rügen. Über die Maggia spannt sich in Fusio eine alte steinerne Brücke. Auf ihrem Rand sitzt Carletto und zählt die Rügen einer Herde, welche gerade sein Freund und Nachbar Mino vorübertreibt. Es sind Minos eigene Rügen, und man merkt ihm den Besitzerstolz an. Carletto

sieht: eine Ruh geht v o r zwei Rügen, eine Ruh geht z w i s c h e n zwei Rügen und eine Ruh geht h i n t e r zwei Rügen. —

Frage: Wieviele Rügen hat die ganze Herde von Mino?

Auflösungen.

Rätsel von den Schafen. Tonio hat fünf Schafe. Peppin hat deren sieben. Gibt Peppin eines seiner Schafe an Tonio, so haben beide sechs Schafe, also gleichviel. Gibt statt dessen aber Tonio ein Schaf an Peppin, so hat Peppin acht, also doppelt so viele wie Tonio, dem dann nur vier bleiben.

Rätsel von den Rügen. Die Tiere gingen im Gänsemarsch an Carletto vorbei: eine Ruh vor zwei, eine zwischen zwei (nämlich zwischen der vorausgehenden und der nachfolgenden Ruh) und eine hinter zwei Rügen. Die Herde Minos, welche Carletto zählte, bestand also insgesamt nur aus drei Rügen.